

Wenn zweitrangige Fragen entscheidend werden



In vielen Gemeinden gibt es Spannungen, oft zwischen einer mehr konservativen, bewahrenden und einer eher offenen, progressiven Gruppe. Immer wieder gibt es konkrete Entscheidungen, an denen sie sich in ihrer Unterschiedlichkeit reiben.

Am besten wäre doch, man würde immer möglichst schnell einen guten Weg miteinander finden. Aber können wir denn Kompromisse guten Gewissens mitgehen? Oft hängt alles am Stellenwert, den wir konkreten biblischen Aussagen zumessen. Daran entscheidet sich letztlich, ob wir Kompromisse eingehen können – oder ob Kampf bis hin zur Trennung erforderlich ist.

Nicht alles hat die gleiche Priorität

Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit“ (2. Timotheus 3,16). Jedes einzelne Wort ist Wort Gottes. Und doch beansprucht nicht jede Aussage eines Bibeltextes damit automatisch **den gleichen Stellenwert**.

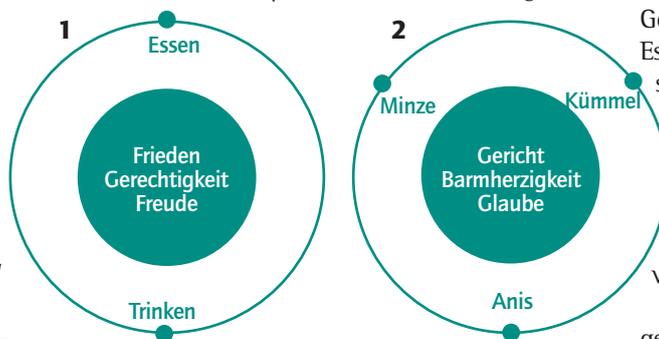
Jesus selbst wirft den Pharisäern vor: „Ihr verzehntet die Minze und den Anis und den Kümmel und habt **die wichtigeren Dinge** des Gesetzes beiseite gelassen: das Gericht und die Barmherzigkeit und den Glauben“ (Matthäus 23,23).

Mit anderen Worten: Es gibt Aussagen des Gesetzes, die „von höherem Gewicht“ sind als andere.

Die Pharisäer allerdings hatten in ihrem perfektionistischen Ansatz Wichtiges und weniger Wich-

tiges gleich hoch eingestuft. Deshalb bezeichnet sie Jesus als „blinde Führer“! Es ist also eine Frage von **guter Leiterschaft**, den wichtigen geistlichen Werten die obere Priorität zu geben und die weniger wichtigen Dinge niedriger einzustufen.

Ein anderer weitverbreiteter Irrtum folgt unmittelbar daraus. Man kann die zentralen Glaubensgüter (hier: Gericht, Barmherzigkeit, Glauben) nicht dadurch sichern, dass man bereits auf die Randfragen einen großen Wert legt (s. Bild 1). Das führt nämlich zu der fatalen Konsequenz, dass die unwichtigeren



Dinge immer mehr ins Blickfeld rücken und die großen göttlichen Wahrheiten dahinter verblasen. Es ist **kein Zeichen von Treue im Kleinen, wenn man Randfragen in den Mittelpunkt rückt**.

Ein ähnliches Schema (Bild 2) lässt sich aus einem

ganz ähnlichen Wort des Paulus gewinnen: „Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geist“ (Römer 14,17). Die drei Werte, Gerechtigkeit, Frieden und Freude, bilden den **Kern des Reiches Gottes**. Sie entsprechen dem Wesen Gottes und stillen Ur-Sehnsüchte der Menschheit.

Essen und Trinken sind daneben Randfragen, für das Reich Gottes sogar völlig irrelevant. Essen und Trinken stehen in diesem Zusammenhang von Römer 14 als Beispiele für äußere Formen und Streitfragen, die uns Menschen so sehr beschäftigen können, dass das Wesen des Reiches Gottes dahinter verblasst.

Und zu diesen irrelevanten Dingen gehören sogar das Halten des Sabbats (Römer 14,5) oder die verschiedenen Speisegebote, die damals für großen Streit sorgten – uns heute aber nicht im Geringssten mehr interessieren!!! Unsere



heutigen Konflikte werden durch Gemeindeordnungen, Musikfragen, konfessionelle Eifersüchteleien und Abgrenzungen oder abweichende Auslegungen in theologischen Einzelfragen ausgelöst ...

Einteilung der Prioritäten

Wenn es nun offensichtlich wichtige zentrale Wahrheiten neben weniger wichtigen Dingen in der Bibel gibt, ist selbstverständlich die Frage der Bewertung der einzelnen biblischen Aussagen von großer Bedeutung. Ich will mich der Einteilung von William MacDonald anschließen, der drei Kategorien wählt, und zwar **fundamentale Wahrheiten, wichtige biblische Aussagen, unwesentliche Fragen** (s. Tab. A)

Fundamentale Wahrheiten (sie sind in der Tab. A vollständig aufgelistet) lassen keine Meinungsunterschiede unter uns Christen zu. Alle diese Wahrheiten sind eindeutige Lehren der Heiligen Schrift. Wer ihnen widerspricht, wurde immer Irrlehrer genannt. Hier gibt es **keine Kompromisse** (vgl. Galater 1,6-10).

Zu den **wichtigen biblischen Aussagen** finden wir jeweils eine ganze Reihe von Bibelstellen. Hier ist das Problem, dass die Christen zu diesen Fragen ganz unterschiedliche Standpunkte einnehmen. Große Gottesmänner haben unterschiedliche Sichten. Vermutlich werden in solchen Fragen niemals alle Gemeinden auf einen gemeinsamen Nenner kommen.

Trotz aller Unterschiede muss sich jede Gemeinde ihren **eigenen klaren Standpunkt** erarbeiten. Das erfordert viel Gebet und Abhängigkeit von Gott, aber auch ein sorgfältiges Untersuchen der Heiligen Schrift mit dem ernsthaften Bemühen, möglichst nahe bei den Aussagen der Bibel zu bleiben.

Diese von der Bibel erarbeitete Position sollte dann in der Gemeinde durchgehalten werden. Sicherlich können Einzelne anderer Meinung sein. Das ist kein Hindernis, sie in die Gemeinde aufzunehmen. Aber sie dürfen nicht versuchen, ihrer Meinung öffentlich oder in privaten Gesprächen ein solches Gewicht zu verleihen, dass Streit oder gar Spaltungen entstehen.

Zu allen **unwesentlichen Fragen** schreibt das Neue Testament nichts vor. Trotzdem glaubt mancher, man würde wesentliche Prinzipien aufgeben, wenn man sich anders als gewohnt orientiert. Diese Fragen sind oft mit Begriffen wie „Tradition“ und „Kultur“ verquickt. Dabei muss auch die **Art der biblischen Auslegung** hinterfragt werden. Denn zur biblischen Aussage tritt dann meistens immer eine Annahme unsererseits, eine **menschliche Annahme**. Sei es durch die Systematisierung von verschiedenen

biblischen Aussagen, die **wir** in einen besonderen Zusammenhang stellen. Oder sei es durch Über- und Unterordnung bestimmter Aussagen der Schrift, die wir vornehmen.

Wenn wir uns angewöhnen, **biblische Aussage und menschliche Annahme** zu trennen, werden wir staunen, wie oft wir unsere im Brustton tiefster Überzeugung geäußerten „biblischen Aussagen“ neu hinterfragen müssen.

Theologische Systeme

Gott hat unseren Verstand auf systematisches Denken hin angelegt. Das ermöglicht uns, Zusammenhänge zu erkennen, zu verstehen und praktische Verhaltensweisen zu entwickeln, die den gewonnenen „Bildern“ entsprechen. Das ist für die Dogmatik von großer Bedeutung.

Allerdings muss man besonders aufpassen, wenn dieses immer noch menschliche Netz über der göttlichen Bibel bis in den Bereich der unwesentlichen Fragen hineinreicht. Es darf nämlich auf keinen Fall dazu führen, dass unsere Ansätze in unwesentlichen Fragen „dogmatisiert“ werden. Unwichtige Dinge können dadurch einen Stellenwert bekommen, den sie nicht verdienen.

Als Beispiel für ein solches theologisches System will ich die **Verfallstheorie Darbys** nennen, mit der sich u. a. Andreas Ebert sehr gut auseinandergesetzt hat (Andreas Ebert, Karl-Heinz Vanheiden: Systemtreu oder Bibeltreu, Jota-Verlag, Hammerbrücke 2003). Dieses theologische System, das die exklusive Brüderbewegung geprägt

Tabelle A		
Fundamental	Wichtig	Unwesentlich
Inspiration der Schrift, Bibel ist Gottes Wort	Taufe	Essen und Trinken
Dreieinheit: Ein ewiger Gott in drei Personen	Sicht über die Zukunft	Einhalten von Feiertagen
Jesus - wahrer Gott und wahrer Mensch	Rolle der Frau in der Gemeinde	Kleidung
Jesu stellvertretender Tod und Auferstehung	Scheidung und Wiederheirat	Gestaltung der Gemeinderäume
Himmelfahrt und Wiederkunft Christi	Vorherbestimmung oder freier Wille	Zeiten für Gottesdienste
Rettung allein aus Gnade nur durch Glauben	Tisch des Herrn	Fasten
Ewiges Leben	Obrigkeit	Alkohol
Ewige Verdammnis	Zeichenhafte Gaben	Musik



hat und prägt, hat nicht nur einen Ansatz, der durch die Schrift nicht gedeckt ist, sondern jede Menge Auswirkungen in die praktischen Verhaltensweisen hinein, die oft zu wenig hinterfragt worden sind. Natürlich wird man unter uns niemanden mehr finden, der die Verfallstheorie verteidigt. Ich glaube allerdings, dass wir zu wenig Mut gehabt haben, ihre Auswirkungen offen anzusprechen und vor allem aufzuarbeiten. Dadurch sind manche von uns heute in der Gefahr, von Argumenten einer „neuen alten Exklusivität“ beeindruckt zu werden, die doch nur Traditionen und nicht biblische Werte verteidigt.

Als praktische Konsequenzen aus diesem theologischen System, die ja in der Vergangenheit immerhin zu Gemeindespaltungen und Gemeindeausschlüssen geführt haben, seien folgende Beispiele genannt: die Fragen der Benennung von Ältesten und Diakonen, die Zugehörigkeit zu Gemeindebünden, der Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden und der Mitarbeit in der Evangelischen Allianz. Diese – und viele andere Merkmale – sollten „die Brüder“ ganz bewusst von anderen Gemeinderichtungen unterscheiden. Es tut mir leid, diese Fragen – die uns in unserer Geschichte so viel Kummer gemacht haben und auf die einige bis heute hohen Wert legen – gehören nicht zu den wichtigen Fragen.

Geistlich damit umgehen

Natürlich sind wir in der Versuchung, so lange Druck zu machen, bis sich auch in den unwesentlichen Fragen unsere Auffassung durchgesetzt hat. In zunehmendem Maß wechseln heute

Christen aus solchen nichtigen Gründen Gemeinden, was mir unverständlich bleibt. Ja sogar die meisten Gemeindespaltungen sollen durch solche zweitrangigen Fragen verursacht sein.

Paulus zeigt in Römer 14,1-15,7 einen höheren Weg auf, den Weg der Freiheit und doch der Verbindlichkeit, den ich in drei Stufen beschreiben will: **Verbindlichkeit Gott gegenüber, Verbindlichkeit dem Bruder gegenüber, einander annehmen zu Gottes Herrlichkeit.**

Verbindlichkeit Gott gegenüber

Jeder von uns ist angehalten, seinen Standpunkt ernsthaft **vor Gott** zu überprüfen. Das Ergebnis dieser ehrlichen Überprüfung **muss** so aussehen, dass **unser Standpunkt bestätigt wird, und zwar mit gutem Gewissen!** Dabei sollten wir uns der Tatsache bewusst sein, dass wir einmal **ganz allein** vor dem Richterstuhl Gottes für unsere Standpunkte und Handlungen vor Gott Rechenschaft ablegen müssen (V. 10-12). Dann wird alle oberflächliche Rechthaberei ihr Ende finden, vor allem auch alles Partei- und Gruppendenken. Auch Literaturzitate und Internetseiten werden uns nicht helfen.

Wir müssen zu festen Glaubensüberzeugungen finden, aus denen heraus wir dann handeln: „*Glücklich, wer sich selbst nicht richtet in dem, was er gutheißt! Wer aber zweifelt, wenn er isst, der ist verurteilt, weil er es nicht aus Glauben tut. Alles, was nicht aus Glauben ist, ist Sünde*“ (V. 22f.).

Verbindlichkeit dem Bruder gegenüber

Allerdings können auch bei dieser Prüfung (auch unserer Motive!) unterschiedliche Standpunkte bleiben: „*Der eine hält einen Tag vor dem anderen, der andere aber hält jeden Tag gleich*“ (V. 5).

Der Konservative soll dann den anderen **nicht richten** (bis heute neigen konservative Geschwister dazu, andere abzuurteilen) und der Progressive soll den anderen **nicht verachten** (auch das ist bis heute unter progressiven Geschwistern leider üblich) (V. 3).

Aber es gibt noch mehr: Wir sollen dem anderen Bruder kein „*Anstoß oder Ärgernis*“ geben (V. 13), wir sollen also unbedingt vermeiden, dass „etwas in ihm zerbricht“. Wenn wir wirklich den Kern des Reiches Gottes verstanden haben, dass das Reich Gottes eben „*nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geist*“ (V. 17) ist, dann können wir doch bei weniger wichtigen Fragen und Formen kompromissbereit und großzügig sein! Das wird dann zu einem Geben und Nehmen führen, wo jeder sich anstrengt, Einheit und Frieden

zu bewahren (Epheser 4,1-6). Jeder soll dem anderen **Freude bereiten**: „*Jeder von uns gefalle dem Nächsten zum Guten, zur Erbauung*“ (Römer 15,2). So hat es auch Jesus Christus getan, sagt Paulus.

Einander annehmen zu Gottes Herrlichkeit

Und jetzt kommt das **wichtige Ergebnis** der ganzen Abhandlung des Paulus: „*Deshalb nehmt einander auf, wie auch der Christus euch aufgenommen hat, zu Gottes Herrlichkeit*“ (Römer 15,7). Oder wie die Neue Genfer Übersetzung sagt: „*Darum ehrt Gott, indem ihr einander annehmt, wie Christus euch angenommen hat.*“

Die **freudige Annahme** des Bruders und der Schwester ist bei allen Unterschieden das Ergebnis, das Gott ehrt. So hat Christus jeden von uns mit Freuden angenommen. Annahme bedeutet allerdings nicht, dass man ständig versucht, Standpunkte des anderen zu verändern, bis er auf „den richtigen Weg“ ist, solange es nicht um fundamentale Wahrheiten geht. Annahme bedeutet auch, dass wir nicht die Zusammenarbeit mit einem Bruder verweigern, nur weil er in weniger wichtigen Fragen anders denkt.

Gerd Goldmann



Gerd Goldmann leitet das Missionshaus Bibelschule Wiedenest. Er ist verheiratet mit Christa, die beiden haben drei erwachsene Kinder und gehören zur Brüdergemeinde in Krefeld.

